

Markus Hofer • ALTE KIRCHE GÖTZIS

1. Auflage 2022

BUCHER Verlag

Hohenems – Vaduz – München – Zürich

www.bucherverlag.com

© 2022 Markus Hofer

Alle Rechte vorbehalten

Fotos: Manfred Oberhauser, Markus Hofer,

Context Archäologie, Nicolé Mayer

Gestaltung: Gorana Guiboud-Ribaud

Produktion: BUCHER Druck, Hohenems

Bindung: Papyrus, Wien

Printed in Austria

ISBN 978-3-99018-662-6

Markus Hofer

ALTE KIRCHE GÖTZIS

Kulturgeschichte der Alten Pfarrkirche
St. Ulrich in Götzis

BUCHER

INHALT

UNSERE ALTE KIRCHE

DIE RÄTSELHAFTE BAUGESCHICHTE

- 11. Jahrhundert (Chorturmkirche)
- 13. Jahrhundert (Erweiterung des Turms)
- 15. Jahrhundert (Chorraum und Turm)
- 16. Jahrhundert (Langhaus und Dach)
- 1340 – doch wieder!
- 19. Jahrhundert

DER BAU SELBST

- Turm, Portalseite, Türen
- Die Empore
- Das Langhaus
- Chorbogen und Decke
- Die Chorapsis

DIE AUSSCHMÜCKUNG

Der Hochaltar

Das Sakramentshäuschen

Der Seitenaltar

Die Mondsichelmadonna

Die Fresken der Nordwand

Das Fresko der Chorbogenwand

Das Fresko der Südwand

Die Emporenbilder

Die Apostelbilder

Das Deckengemälde

ZUM SCHLUSS

LITERATUR

UNSERE ALTE KIRCHE

»Hoffentli kond nit o no Fresken füra, weil denn würd's tür!«, soll der damalige Pfarrsekretär Hugo Böckle vor der letzten Renovierung 1976 gesagt haben. Zumindest eine Vorahnung dürfte es auch im Bundesdenkmalamt schon gegeben haben. Und es wurde teuer, doch niemand redete mehr vom Geld. Die Götzner waren zu Recht stolz auf ihre alte Pfarrkirche St. Ulrich und die Fresken, zu denen es in Vorarlberg nur wenig Vergleichbares gibt. Zuletzt wurde es wieder teuer, als es galt die Bilder für die Zukunft zu erhalten. Doch die Spendenfreudigkeit der Götznerinnen und Götzner hat gezeigt, dass die Alte Kirche immer noch tief in der Bevölkerung verwurzelt ist und einen Sitz im Leben vieler Menschen in Götzis hat. Sie gehört einfach zu Götzis, auch wenn der Luxus von zwei Pfarrkirchen einiges kostet.

Die Alte Kirche steht täglich offen und selten ist sie leer. Sie ist der Ort der Totenwachen und Beerdigungsfeiern, ein Raum für Konzerte und Lesungen. Täglich kommt hier eine kleine Gruppe von Menschen zusammen, die den Rosenkranz betet und das nicht nur für sich, sondern auch für die Menschen der Gemeinde. Den ganzen Tag über suchen einzelne Frauen und Männer in diesem Kirchenraum die Stille, die kühle Ruhe, halten ein für ein kurzes Gebet, zünden Kerzen an, auch ohne Gebet, vielleicht als sprachloses Zeichen der Gegenwart vor Gott. Die Kirchenräume sind so etwas wie der steinerne Respekt für das, was die Institution kulturell geschaffen hat, und stehen symbolisch für die Dimension des Lebens, die den Alltag übersteigt. Sie stehen für das, was in unserem täglichen Schaffen und Raffen, Werkeln und Gelten oft etwas zu kurz kommt.

Die Alte Kirche ist das bedeutendste Kulturgut unserer Gemeinde, aber nicht nur das. Seit über tausend Jahren gibt es an dieser Stelle einen Sakralraum,

einen Ort der Seelsorge. Unzählige Menschen haben hier ihre Freude und Hoffnung, ebenso wie ihre Trauer und Ängste vor Gott getragen. Unzählige Lebenswenden wurden hier gefeiert, am Beginn des Lebens, bei Erstkommunion und Firmung oder später bei der Hochzeit. Vielen ist es gelungen, bei der Beichte ein Stück Last ihres Lebens dazulassen. Oder um es zugespitzt zu formulieren: Unzählige Götznerinnen und Götzner sind am Beginn ihres Lebens Kopf voraus in diese Kirche getragen worden und am Ende des Lebens mit den Füßen voraus wieder hinaus. Unvorstellbar viel Leben hat sich hier abgespielt und niemand wüsste mehr über die Menschen unserer Gemeinde zu erzählen, als diese bemalten Wände. Auch wenn es hier vorwiegend um Kulturgeschichte gehen wird, sollten wir diese menschliche Dimension nicht vergessen. Die Alte Kirche ist gleichzeitig der persönlichste Ort unserer Heimatgeschichte.

1 Grabkreuz

Seit Jahrhunderten ist die Alte Kirche ein spiritueller Ort in Götzis und der Ort der Verstorbenen.

2 Friedhofseingang

Durch den Friedhof geht es in die Kirche. Früher nannte man den Friedhof auch Gottesacker.



1

2







3 Portalseite

Im Vergleich zum Inneren nimmt sich die Portalseite sehr schlicht aus.

4 Gesamtansicht

Klare, schlichte Formen bestimmen das Äußere der Alten Kirche.



5

5 Abendsonne

In der Abendsonne ist die Kirche ein besonderer Blickfang.

6 Vor der Renovierung

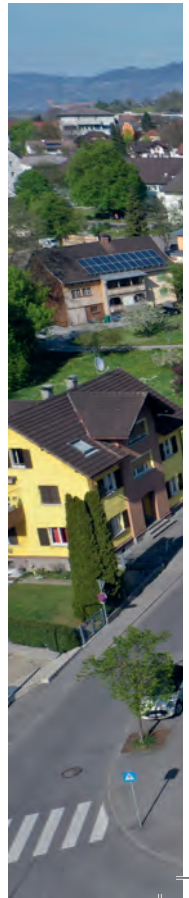
7 Nach der Renovierung

Auch die Renovierung der äußeren Hülle hat sich mehr als rentiert.

8 Drohnenvideo

Drohnenvideo während der archäologischen Grabungen 2020: Götzis hat den Luxus von zwei Pfarrkirchen und jede ist völlig anders.

8



6



7





9 Drohnenfoto

Am Dachfirst ist der Achsknick zwischen Langhaus und Apsis gut zu erkennen. Die Apsis neigt leicht nach rechts.



DIE RÄTSELHAFTE BAUGESCHICHTE

Bislang war die Baugeschichte der Alten Kirche eine ziemlich klare Sache. Die Daten, wie sie im *Götzner Heimatbuch* und diversen anderen Publikationen angegeben werden, schienen eindeutig. In romanischer Zeit gab es eine Vorgängerkirche, von der wir nicht viel mehr wissen, als dass es sie gab. Das Jahr 1340 gilt generell als das Datum des gotischen Neubaus, wie er in der Chorapsis immer noch zu sehen ist. Ab dem Jahr 1509 wurde das Langhaus nochmals vergrößert. Dann folgten diverse Restaurierungen, die mehr an der inneren Ausstattung als am Bau selbst etwas veränderten. Meist ging es um Sanierungen am Gebäude.

Eine solche mehr als dringende Sanierung gab es auch in den Jahren 2007/08. Es ging um bauliche Schäden an Dachstuhl und Gemäuer. Im Zuge dieser Arbeiten initiierte das Bundesdenkmalamt eine gründliche Bauforschung, auch wenn deren Akten offensichtlich schnell in den Archiven verschwanden. DI Raimund Rhomberg erstellte 2008 eine Bestandsaufnahme und Analyse des Baus der Alten Kirche. Er arbeitete mit Dr. Klaus Pfeifer zusammen, der ein sog. dendrochronologisches Gutachten erstellte. Dabei wird das verbaute Holz untersucht und anhand der Jahresringe kann das Alter ziemlich genau festgestellt werden. Vereinfacht formuliert: Mit einem Baumstamm aus dem 15. Jahrhundert kann keine Apsis im 14. Jahrhundert gebaut worden sein. Als dann bei der jüngsten Renovierung die Außenmauer aufgegraben werden musste, kam überraschenderweise eine Münze zum Vorschein. Das wiederum führte zu einer archäologischen Untersuchung durch die Firma Context (Laura Holzer/Claus-Stephan Holdermann), deren Projektbericht seit Mai 2020 vorliegt. Fazit dieser drei Studien: Die Baugeschichte der Alten Kirche muss komplett umgeschrieben werden. Bei Rhomberg/Pfeifer spielt das vermeintliche Baujahr 1340 gar keine Rolle mehr, während das jüngste archäologische Gutachten genau diese Jahreszahl aufgrund des Münzfundes wieder ins Spiel brachte.

Die Baugeschichte der Alten Kirche ist auf jeden Fall um vieles rätselhafter, als wir bisher geglaubt haben. Möglicherweise haben wir es sogar mit drei Vorgängerkirchen zu tun, bis das gebaut wurde, was dasteht. Teilweise gibt es zwar ziemlich genaue Jahreszahlen, aber wenig bis keine Hinweise darauf, wie diese Kirchen ausgesehen haben mögen. Es bleibt vorerst manches im Ungewissen, sozusagen im geheimnisvollen Dunkel der Vergangenheit.

11. Jahrhundert (Chorturmkirche)

Die alte wie die neue Forschung sind sich einig, dass es im 11. Jahrhundert eine erste Kirche gab, von der Teile in den Fundamenten des Kirchturms noch erhalten sind. Rhomberg redet von Mauerstrukturen, die in das 11. Jahrhundert zurückreichen. Die Archäologie kann zu dieser Phase keine Datierung machen, aber ihr Befund passt zu den sonstigen Annahmen. In früheren Schriften heißt es oft »um 1000«, doch eine sichere Datierung dieser ersten Kirche ist derzeit nicht möglich. Vermutlich war es eine sog. Chorturmkirche, die von Süden nach Norden ausgerichtet war. Der Chorraum des Priesters befand sich im Turm selber, also dort, wo heute die Sakristei ist. Das Langhaus, für das bisher keine Belege vorliegen, müsste dann nach Süden in die heutige Apsis hineingereicht haben. Wie diese vermutlich kleine Hallenkirche ausgesehen haben mag, wissen wir nicht. Die Datierung fällt kunstgeschichtlich in die frühe Romanik, doch dürfen solche Begriffe für eine Kapelle in Götzis nicht überstrapaziert werden.

Vielleicht spielte ein noch ganz anderes Ereignis in diese Zeit herein, das mit dem Patronat der Götzner Pfarrkirchen zu tun hat. Der hl. Ulrich (890–973) war als Bischof von Augsburg im Bodenseeraum gut bekannt und strahlte weit aus, nicht zuletzt wegen seiner Freundschaft zu Bischof Konrad in Konstanz. Er war einer der einflussreichsten deutschen Kleriker seiner Zeit, der schon bald nach seinem Tod 973 vom Volk als heilig verehrt wurde. Gleichzeitig dürfte er der Erste gewesen sein, der in einem offiziellen Ver-

fahren heiliggesprochen wurde. Seine Kanonisation erfolgte im Jahr 993. Diese Ereignisse könnten zumindest auf spiritueller Ebene durchaus in die Entstehungszeit der ersten Götzner Kirche hineingespült und damals schon das Patronat des hl. Ulrich begründet haben.

13. Jahrhundert (Erweiterung des Turms)

Hier brachte das dendrologische Gutachten (Pfeifer 2008) eine erste Überraschung. Im ersten und zweiten Obergeschoss des Kirchturms, also unmittelbar über der Sakristei, befindet sich ein Holzbestand, der in die Jahre vor 1274 zu datieren ist und im dritten Obergeschoss geht es weiter mit Holz, das im Winterhalbjahr 1282/83 geschlagen wurde. Selbstverständlich überrascht dieser spätromanische Befund in einem Turm, den man bisher dem gotischen Neubau zugerechnet hatte. Der Befund passt allerdings zum heute noch erhaltenen Kreuzgewölbe in der Sakristei, deren Gewölberippen typisch sind für das späte 13. Jahrhundert (Rhombert 2008). Das ist so ziemlich alles, was wir über das 13. Jahrhundert sagen können und stellt uns vor gewisse Rätsel, über die letztlich nur fantasiert werden kann. Hatte man bloß den alten Chor-turm gefestigt und erhöht? Vielleicht bildete diese Erhöhung einen Turm aus Holz mit Glockenstuhl über dem heute dritten Obergeschoss. Und was war mit dem Langhaus? Wurde es schon gedreht? Es ist eher zu vermuten, dass vorerst nur das vorhandene Süd-Nord ausgerichtete Langhaus erweitert wurde. Doch solche Fragen bleiben vorerst im Bereich des Spekultativen.

15. Jahrhundert (Chorraum und Turm)

Über die Entstehung des typisch gotischen Chorraums in den Jahren um 1340 gab es bislang keine Zweifel, passte doch alles gut zusammen. Einzig Dagobert Frey (1958) datierte die Fenster später und ein Bericht des Bundesdenkmalamtes datierte 1979 überraschend die Gewölberippen, das Fenstermaßwerk und die dann wieder zugemalten Weihekreuze mit »2. H. 15. Jh.«

ohne weitere Begründung dieser Datierung. Wieder ist es der Befund des Holzes (Pfeifer 2008), der in dieser Frage neue Fakten schafft. Dendrochronologisch sei der Chorraum nicht wirklich datierbar, doch der Befund im Turm und der dortige Ansatz eines Zugangs in das Gewölbe über dem Chor legen eine Entstehungszeit zwischen 1478 und 1490 nahe, also in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Für Rhomberg sprechen auch die sog. verstärkten Rippen in den Scheitelpunkten des Chors für diese Datierung. Kunsthistorisch ist diese Datierung interessant, da sie doch schon über die Zeit der Spätgotik hinausweist, der Chorraum sich aber streng an die gotische Stilik hält. Im Kirchenbau nördlich der Alpen spiegelte sich die Renaissance kaum wider, sodass sich die Spätgotik nicht selten bis ins 16. Jahrhundert hineinzog. Götzis ist da also keine Ausnahme.

In dieser Bauphase entsteht auch der Kirchturm in der heutigen Form mit Hölzern, die in den Jahren 1478–83 geschlagen wurden. Die Ziegel auf dem achteckigen Spitzhelm des Turmes mussten aufgrund von Schäden immer wieder erneuert werden. Im Turm finden sich Reste grün glasierter Ziegelteile, die vermutlich vom ursprünglichen Turm stammen. Die alten drei Glocken kamen im Jahr 1865 in die gerade erbaute neue Pfarrkirche. Als eine Art Entschädigung bekam die Alte Kirche 1884 vier neue Glocken der Firma Grassmayr, die aber nicht mehr existieren. Sie verschwanden vermutlich im Zuge des Ersten Weltkriegs, als viele Glocken abgeliefert werden mussten, um sie für Kriegszwecke einzuschmelzen. Angeblich sollten sie zuerst zu einer Sammelstelle bei Wien gebracht werden, doch dann sei der Zug, wie auch immer, nach Hamburg abgeboten. Die heutige Glocke aus dem 15./16. Jahrhundert stammt von der Kirche St. Arbogast.

16. Jahrhundert (Langhaus und Dach)

Gesichert ist das Datum von 1509, als unter Pfarrer Gregor Zipper die Alte Kirche ausgebaut wurde, ein Erweiterungsbau, der am 28. Mai 1514 mit der



10

10 Langhaus ohne Stühle

Während der Renovierung wurde die Bestuhlung entfernt. Dieser Zustand entspricht der Entstehungszeit, da Kirchenbänke erst später aufkamen.

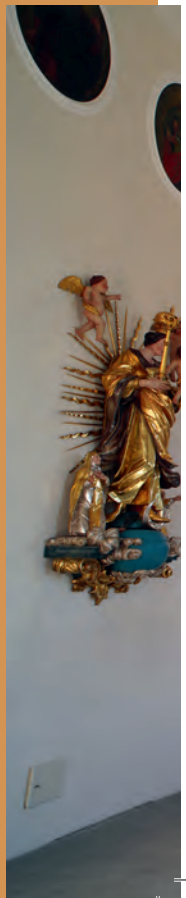
11 Apsis

Die gotische Chorapsis besitzt ein Netzrippengewölbe und spitzbogige Fenster mit Maßwerk.

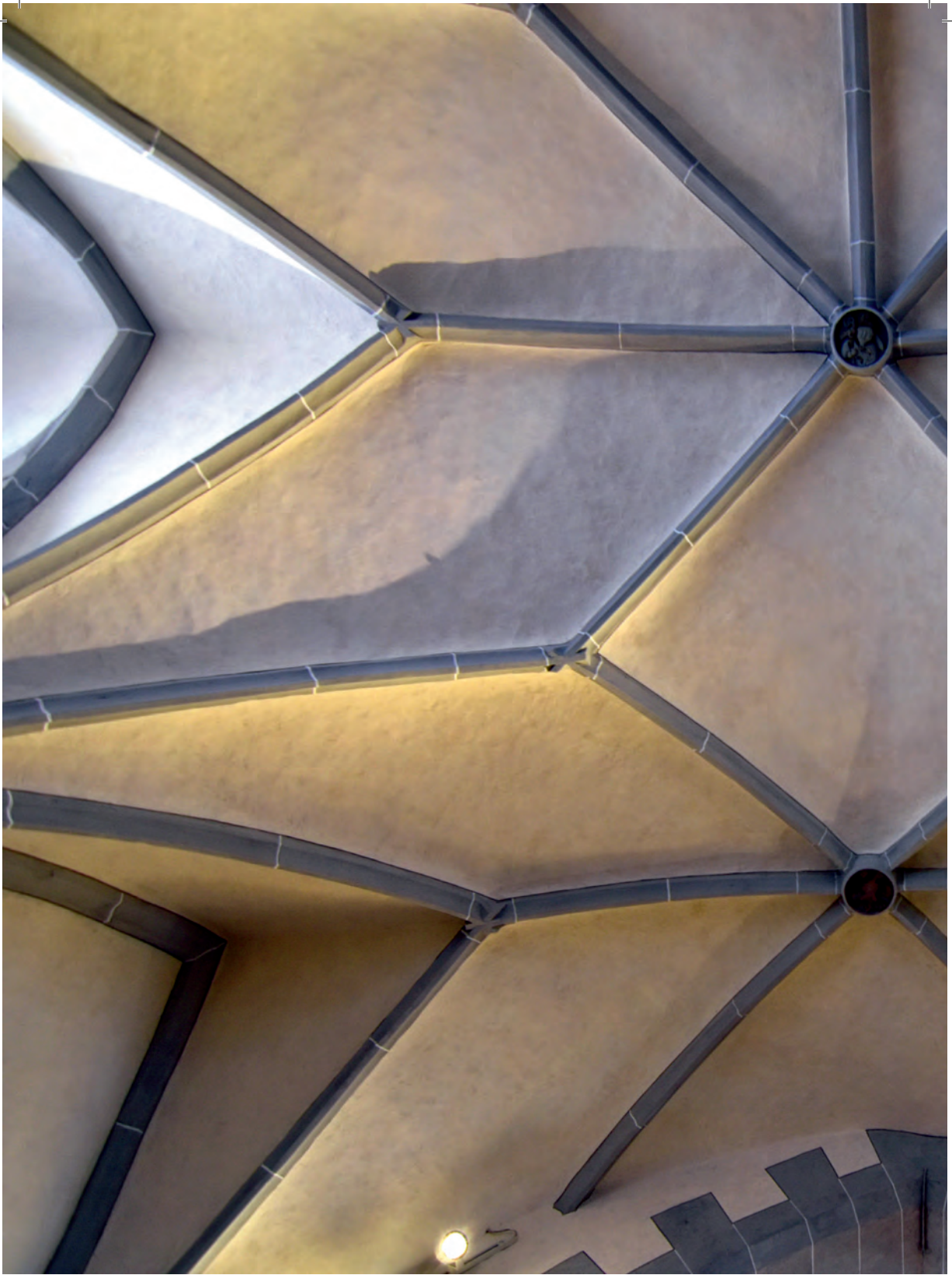
12 Blick zu Empore ohne Stühle

Ohne Bestuhlung wirkt die Kirche viel größer und entwickelt ein eigenes Raumgefühl.

12







13 Netzrippengewölbe

Wie ein spirituelles Kraftfeld wirkt das Gewölbe im Chorraum.

DIE AUSSCHMÜCKUNG

Der Hochaltar

Zentraler Blickfang beim Betreten der Kirche ist der Hochaltar in der Mitte der Chorapsis. Der Altaraufbau ist oben mit »1657« beschriftet und wird in der Literatur diesem Datum zugeordnet. Das schon erwähnte Schreiben des Landeskonservators Victor Kleiner von 1936 birgt allerdings überraschende Neuigkeiten: »Am alten Hochaltar in der alten Pfarrkirche in Götzis war bis zum Jahre 1899 (in welchem der Altar von Fidelis Rudhart restauriert wurde) die Jahreszahl 1514 angebracht. Sie wurde bei der Restaurierung weggelassen. Bei der jüngsthin erfolgten Restaurierung des Altars wurde nun die Jahreszahl 1657 angebracht. Diese Jahreszahl bezieht sich aber auf die Herstellung des Altarbildes (L W PICTOR 1657) und nicht auf den Altar selbst. Um also einem Irrtum für die Zukunft vorzubeugen, bitte ich dafür zu sorgen, dass anstelle der Jahreszahl 1657 die Zahl 1514 angebracht werde.«

Offensichtlich hat das »hochwürdige Pfarramt in Götzis« damals nichts getan, um diesem Irrtum vorzubeugen und das Schreiben des Landeskonservators einfach abgelegt. Grundsätzlich ist an der Datierung von Victor Kleiner nicht zu zweifeln, ist es doch auch das Datum der Einweihung der Kirche, bei der vier Altäre genannt werden. Stilistisch passt am Altaraufbau einiges in die Zeit der Renaissance. Die Säulen sind noch gerade (im Gegensatz zu den geschraubten des barocken Seitenaltars), nur Weinreben ranken sich darum. Die beiden Bildfelder sind rechteckig gerahmt, ein Viereck und ein Quadrat, was durchaus an die Renaissance erinnert. Der gebrochene Giebelbogen oben scheint wie ein früher barocker Anklang. Sicher ist, dass der Altar farblich bei Restaurierungen neu gefasst und einzelne Elemente später hinzugefügt wurden. Der Altartisch mit Unterbau und Predella stammt aus dem 19. Jahrhundert und

LITERATUR

Gert Amann, Sakrale und Profane Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart (S. 11–17). In: Fehle (Hg.), Götzner Heimatbuch Band 2, Götzis 1988

Dehio-Handbuch Vorarlberg, Wien 1983, S. 228ff.

Walter Fehle (Hg.), Götzner Heimatbuch Band 1 und 2, Götzis 1988

Dagobert Frey, Österreichische Kunsttopographie Band 32, Feldkirch, Wien 1958, 359f.

Richard Gohm, Brigitte Heinzle, Hugo Böckle, Die Alte Kirche.
In: Fehle (Hg.), Götzner Heimatbuch Band 1, Götzis 1988, S. 328–332

Brigitte Heinzle, Religiöse Heimatkunde von Götzis, Hausarbeit 1983

Markus Hofer, Das Heilige und das Nackte. Eine Kulturgeschichte,
Innsbruck 2022

Laura Holzer, Claus-Stephan Holdermann (Context KG Archäologie),
Archäologische Grabung an der Alten Kirche mit bauarchäologischen
Befunden, Manuskript 2020

Victor Kleiner, Brief an das Pfarramt Götzis, Pfarrarchiv 5/621000, 1936

Manfred Koller, Gertrude Tripp, Bericht des Bundesdenkmalamtes Wien
über die Innenrenovierung, Typoskript 1979 (BDA Bregenz)

Klaus Pfeifer, Götzis Alte Pfarrkirche St. Ulrich, Dendrochronologische Eckdaten zum Kirchenbau, Manuskript 2008

Ludwig Rapp, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg Band 1, Brixen 1894, S. 412ff.

Raimund Rhomberg, Alte Pfarrkirche Hl. Ulrich. Eine Bestandsaufnahme und Analyse, Forschungsbericht, Manuskript 2008

Andreas Ulmer, Die Gotteshäuser Vorarlbergs in Wort und Bild, Dornbirn 1934

Anton Wilhelm, Die Alte Pfarrkirche zum hl. Ulrich, Manuskript (vor 1977, BDA Bregenz)

Anton Wilhelm, Kunst- und Baudenkmäler Götzis, Hohenems 1990

1000 Jahre Heiliger Ulrich. Götzis und sein Kirchenpatron, Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft Heft 2 (1993), Jg. 15

BILDNACHWEIS

© Markus Hofer

S. 9	Bild 1 und 2
S. 10/11	Bild 3 und 4
S. 12/13	Bild 5, 6 und 7
S. 35	Bild 11
S. 36/37	Bild 13
S. 38/39	Bild 14, 15, 16 und 17
S. 40	Bild 18 und 19
S. 83	Bild 21 und 22
S. 84	Bild 23 und 24
S. 86/87	Bild 26 und 28
S. 88/89	Bild 29, 30, 31 und 32
S. 90/91	Bild 34, 35, 36 und 37
S. 92/93	Bild 38, 39 und 40
S. 97	Bild 46 und 47
S. 104	Bild 59
S. 106/107	Bild 61

© Manfred Oberhauser

S. 34/35	Bild 10 und 12
S. 82	Bild 20
S. 85	Bild 25
S. 87	Bild 27
S. 94/95	Bild 41

S. 96	Bild 42, 43, 44 und 45
S. 98/99	Bild 48
S. 100/101	Bild 49, 50, 51 und 52
S. 102/103	Bild 53, 54, 55, 56, 57 und 58
S. 105	Bild 60
S. 106/107	Bild 62 und 63
S. 108/109	Bild 64, 65 und 66
S. 110/111	Bild 67
S. 112	Bild 68

© Context Archäologie

S. 12/13	Bild 8
S. 14/15	Bild 9

© Nicolás Mayer

S. 90	Bild 33
-------	---------